



Chamaida Ya-Ying Tsang (9), Recklingshausen

A Friday in the Future – Ein ganz normaler Freitag in 20 Jahren

Ich wache auf. „Walking on Sunshine“ schallt fröhlich durch mein Zimmer. Ich schlage die Augen auf. Durch Sensoren merkt mein intelligentes Zimmer, dass ich aufgewacht bin; und die Rollos gehen automatisch hoch. Ich genieße die Morgensonne, die mein Gesicht kitzelt. „Benni, spiele *Let's get loud!* Ich brauche etwas Fetziges zum Wachwerden“, murmele ich halblaut.

Unser Sprachassistent, den ich mindestens genauso gernhabe, wie meinen Hund Cookie, gehorcht. Als die Latino-Beats durch mein Zimmer dröhnen, fahre ich ruckartig aus dem Bett und tanze barfuß bis zu meinem Kleiderschrank. Ich entscheide mich für mein rotes Kleid aus Lamafellfasern, welches auch in der größten Hitze kühlt. Rasch ziehe ich mich um und laufe ins Bad. Als ich eintrete, geht die Tür von allein zu und verriegelt sich automatisch. Ich benutze meine biologisch abbaubare Zahnbürste aus Bambus und die Zahnpasta-Pads zum Zähneputzen, während mich Benni über das aktuelle Weltgeschehen aufklärt: „Guten Morgen! Heute ist Freitag, der 1.5.2040. Gestern Abend kamen im Rahmen der 46. UN-Klimakonferenz die 195 Mitgliedsstaaten zu einer Übereinkunft, welche die Zusammenarbeit zwischen Afrikanischen Staaten und der EU, USA und Russland, dem sogenannten Dreigespann, verstärken soll. Demnach sollen auf dem Afrikanischen Kontinent bis zum Jahr 2045 rund 10.000 Solarpanelfelder ans Netz gehen. Der Bau der entsprechenden Stromleitungen, welche Amerika, Europa und Asien mit Strom versorgen, soll ebenfalls beendet werden. Im Gegenzug



sichern die EU, die USA und Russland den betroffenen Staaten 70 Milliarden US-Dollar als Unterstützung zu“.

Beschwingt laufe ich nach unten in die Küche, wo mich schon mein Hund Cookie erwartet. Hechelnd springt er an mir hoch. Fit wie eh und je, obwohl er schon seit Jahren eine elastische Prothese trägt, nachdem er vor einigen Jahren sein Bein verloren hatte. Sie passt sich seinen Bewegungen an. Ich setze mich an den Küchentisch, greife nach dem selbstgebackenen Brot aus Bio-Roggenmehl vom Biohof um die Ecke und bestreiche es mit einer hauchdünnen Schicht Himbeermarmelade. Letzte Woche haben wir die Himbeeren aus unserem Garten selbst gepflückt und sie dann zu Marmelade verarbeitet. Sehnsüchtig schaue ich in unseren wildwuchernden Garten hinaus, der mit Obstbäumen, blühenden Büschen und kleinen Gemüsebeeten bestückt ist. Wir müssen heute unbedingt wieder pflücken! Eine Runde Schwimmen im Bio-Teich wäre aber auch super...

Während ich noch in meinen Tagträumen schwelge, kommt meine Mutter herunter, die gerade mit Dr. Sommer skypet – ihrem Hausarzt. Sie hat schon länger Probleme mit ihrem Rücken und hat Rheuma, weshalb sie fast tägliche Betreuung braucht. Oder auch nicht... Ich höre, wie sie übertrieben lacht. Sie wird rot. Hinter ihr kommt mein Vater herunter, der sie böse anstarrt. Er ist schon lange eifersüchtig auf sie und sagt, sie habe kein Rheuma und rufe dort nur jeden Tag an, weil sie Dr. Sommer attraktiv findet. Ich kann ihn verstehen. Meine Mutter verschwindet kichernd im Wohnzimmer, während mein Vater auf mich zukommt. „Und, schlecht geschlafen?“. – „Mhmmh“, brummt er. „Weißt du, was? Du und Mama, Ihr solltet echt mehr Zeit miteinander verbringen. Wie wäre es, ich kümmere mich heute um den Technikcheck und ihr habt dann genug Zeit miteinander, um zu reden?“. Mein Vater strahlt. „Danke!“. – „Nichts zu danken!“. Ich spüle noch schnell mit Wasser hinunter und laufe dann hinaus.



Ich umründe das Haus und bleibe stehen. Das Haus ist rundum mit speziellem Glas verkleidet, welches eine gewisse Menge an Licht absorbiert, Wärme abgibt und wieder reflektiert. Auf dem Dach liegen Solarpanels, die Sonnenlicht aufnehmen und in Strom umwandeln, um so das ganze intelligente System mit Energie zu versorgen. Ich laufe weiter zu unserem „Kontrollzentrum“. Durch die „Gesichtserkennung“ entsperrt das Tor von allein. Ich trete ein. Hier befinden sich die Energiespeicher des „Smart Home“, die Strom für Regentage/Unwettertage einlagern. Ich kontrolliere, ob die Leitungen alle intakt sind und die Menge an Strom stimmt. Dann gehe ich weiter. Weiter hinten befindet sich die „Effiziente Mülltrennung-/ Aufbereitung“. Der wenige Müll, der hier anfällt, wird sortiert in zwei Tonnen: Biotonne und Wertstoff. Mehr benötigen wir gar nicht. Alle zwei Wochen wird die Wertstofftonne vom Wertstoffdienst abgeholt und dann beim Re-Use Zentrum weiterverwertet. Die Biotonne leere ich auf dem Kompost aus und gehe dann wieder ins Haus, wo Mama und Papa streiten.

„Ich will unbedingt in den Urlaub!“ – „Wie soll das denn funktionieren, wenn wir Sommerregen haben? Unser Haus wird volllaufen wie ein leeres Fass! Und am nächsten Tag ist es trocken wie in der Sahara!“ Ich verdrehe die Augen. Diesen Streit führen die beiden schon seit Langem. Seit Jahren waren wir nicht mehr im Urlaub, weil wir Extremwetter haben und es jederzeit Sturmfluten geben kann. Ich greife mir mein Frühstücksmüsli im Einmachglas und einen Apfel und stecke beides in meine Tasche. Rasch verlasse ich das Haus und hole meinen E-Scooter aus dem Carport, wo er neben unserem E-Auto und Mamas uraltem Fahrrad steht. Ich fahre an grünen Wiesen, Wäldern und korngelben Feldern vorbei. Eine Biene summt vorbei, es duftet nach Blüten. Genussvoll atmete ich diesen besonderen Sommerduft ein.

Als ich meine Schule schon in der Ferne sehen kann, muss ich absteigen. Ich schiebe meinen E-Scooter durchs Dickicht. Die



Blätter auf dem Boden rascheln leise. Ich laufe langsam weiter. Zu meiner Linken erheben sich hinter den Baumkronen die dunklen Kühltürme des ehemaligen Atomkraftwerks, welches vor etlichen Jahren geschlossen wurde und jetzt vor sich hin modert. Mir schaudert es, als ich daran denke, dass die Brennstäbe von damals erst in Millionen von Jahren ihre Strahlung verloren haben. Schnell schüttele ich meinen Kopf und gehe weiter. Hinter einer Lichtung sehe ich sie endlich. Die Schule. Als ich dort ankomme, schließe ich meinen Roller ab und warte auf meine beste Freundin. Nach 5 Minuten schreibe ich ihr eine Nachricht per Handy. „Wo bist du?“. Endlich kommt Elena mit ihrem Fahrrad um die Ecke. „Sorry, ich hatte einen Platten“, ruft sie atemlos. Ich schüttele den Kopf. „Du solltest mit dem Scooter fahren.“

Der Unterricht beginnt. Weil unser Lehrer krank ist, erscheint sein Gesicht auf dem Smartboard in unserer Klasse. Wir alle haben Respekt vor ihm. Deshalb schreiben wir sofort auf unseren Tablets los. Ich habe ein paar Probleme in Mathe, weshalb ich lieber mit Elena flüstere, als mich auf die Aufgaben zu konzentrieren. Da werden wir schon ermahnt – und auf unseren Screens leuchten Zusatzaufgaben für uns auf. Wir seufzen hörbar auf.

In der Pause hängen Elena und ich im Schulgarten ab, wo die Lebensmittel für unser Mittagessen angebaut werden. Wir setzen uns neben das Kartoffelfeld und quatschen. „Weißt du, was mich echt aufregt?“. – „Nö?“. Dass die Amerikaner so scheinheilig tun und mit den Deutschen, Russen und Afrikanern den Solarpakt unterzeichnen – und dann ihr letztes Kohlekraftwerk behalten wollen, als Reserve, wenn es ein Blackout gibt. Hallo! Unser System funktioniert doch gut mit den erneuerbaren Energien. Wozu brauchen die noch die Kohle? Die fossilen Brennstoffe werden dieses Jahr eh aufgebraucht sein!“ – „Ja schon, aber dann müssen sie auch die Solarzellen in Afrika pünktlich bauen und natürlich auch die Stromleitungen. Ich meine, der Strom, den wir hierzulande erwirtschaften, reicht



A Friday in the Future

gerade so. Mit den Solarpanels in Afrika wären wir auf jeden Fall abgesichert“.– „Ja, hast ja recht. Aber das Kraftwerk muss trotzdem ausgeschaltet werden“.– „Ja, stimmt“.

Nach der Schule fahren Elena, ich und ein paar andere aus unserer Klasse nach Hamburg. Wir fahren mit der U-Bahn, die mit grünem Strom aus Windenergie angetrieben wird. Ich schaue aus dem Fenster und sehe die Elbe, die sich träge durch die flache, grüne Landschaft windet. Rechts und links säumen Bäume und Büsche das Ufer. Morgen rudern wir wieder dort. Seitdem die Stadt sich darum bemüht, die Elbregion grüner zu gestalten, macht das Rudern viel mehr Spaß. Aber heute ist die 10-Jahres-Kundgebung der Fridays-For-Future-Bewegung, an deren Spitze Greta Thunberg, nun eine 37-Jährige promovierte Wissenschaftlerin, eine Rede halten wird. Ich bin super aufgeregt, denn wir haben schon oft im Unterricht über sie gesprochen. Als wir da sind, ist der Platz vor dem Rathaus gut gefüllt. Dann kommt sie auf die Bühne und sie hält eine Rede. Darüber, wie viel wir schon erreichen konnten. Der Atomausstieg, der Kohleausstieg fast aller Länder. Die flächendeckende Digitalisierung durch die EU. Das grüne Bewusstsein in den Alltag zu rücken. Doch sie warnt davor, sich auf den Lorbeeren auszuruhen. Es gebe noch viel zu tun. Das letzte Kohlekraftwerk ausschalten. Den Artenschutz und den Katastrophenschutz verbessern. Beifall brandet auf. Es ist ein magischer Moment.